

28/10 16217

Leipzig den 28 10 1916
Dufourstr 24

Sehr geehrter Herr Oberjustizrath!

Die wenigen Worte, die ich Sie herzlich bitte, durchzu-
lesen, sollen zur Klärung des mir am Vormittag Gesagten dienen

Das Verhältniss mit Fräulein Oehm war so aufgebaut,
dass es fürs Leben gedacht und gewollt war Der Einwurf, dass ich nichts
din und nichts habe, ist unbedingt gerechtfertigt Dass ich auch nichts
werde, wie Sie mir heute sagten, ist ja so schwer zu entscheiden Sie
werden es jedoch menschlich finden, dass ich persönlich so
empfinden könnte, solange noch ein Funken Leden in mir ist
Ich stand bisher mit Fräulein Oehm in ständigem, gutem Brief-
wechsel Dieselbe erbat jedoch in schwerer Geldsorge von
mir Hilfe Die Summe, die ich ihr dazu sandte, scheint in
die Hände der Eltern gekommen zu sein, seitdem habe ich
keine Nachricht von ihr Ich muss daraus schliessen, dass
die Eltern die intime Seite unseres Verhältnisses entdeckt
haben, und dadurch der Stein ins Rollen gekommen ist Ich
kann nur noch einmal betonen, dass ich ausdrücklich dem Va-
ter geschrieben habe, dass ich Elisabeth Oehm zu heiraten
gedenke Ich muss noch hinzufügen, dass mein Vater mich in
einer solchen Lage, seinen eigenen Worten gemäss, unterstüt-
zen würde Herr Oehm hat meine Bitte abgelehnt

Was nun Sondershausen anbetrifft, so ist dort folgen-
des geschehen Ich habe dort lange Zeit mit einer Jungen
ame, einem Fräulein Gaudich in näheren Beziehungen gestanden, was unglück-
licherweise im Jahre 1914 zu der Geburt eines Kindes ge-
führt hat Ich habe damals mein menschenmöglichstes getan,
um zwischen der Mutter des Kindes und mir eine Ehe zu ermög-
lichen An den verschiedenen glaubenskonfessionen und der
der Anschauung meines Vaters, der kein Mädchen, das mit ver-
schiedenen Männern zusammen gekommen ist, in sein Haus haben
wollte, ist mir der einzig mögliche Weg, um allen Frieden
zu geben, vereitelt In einem Prozess bin ich dann verur-
teilt worden, den Lebensunterhalt von Mutter und Kind zu
bestreiten Mein Vater ist dann für mich eingetreten, und
hat der Mutter eine Abfindungssumme von viertausend Mark
geboten Die Verhandlungen haben sich jedoch wegen bedeu-
tend höherer Forderungen Porderungen der Familie zerschlagen
Daraufhin hat mein Vater und mein Onkel, Herr Justizrath
Siegfried Katz in Berlin es für richtig gehalten, mich zum
Offenbarungseid treiben zu lassen So bin ich zu jener
entehrenden Tatsache gekommen Als dieser Sachverhalt